Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 7 (1929)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 16. August 1929. Preis 50 Rappen. VII. Jahrgang. — Nr. 8.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

„Röbu" am eidg. Schwing- und Aelplerfest in Basel

Zeichnung von A. Bieber.

Muni bös!

Der Zahlenmensch.

Von R. Sch.

Alois Sporrer war der geborene Statistiker. Wenigstens was die Genauigkeit betrifft, und diese ist ja bekanntlich die vornehmste Eigenschaft des genannten Berufes.

Aber unser Alois befliß sich nicht nur in diesem letzteren einer Genauigkeit sondergleichen, sondern auch außerhalb der Bureauwände hatte er sich nach und nach in eine derartige Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit hineingewerkt, die kaum mehr zu übertreffen gewesen wäre.

So trank er unter anderem jeden Abend im „Café cantonal" sein „Großes". Wohlverstanden — nur eines, aber dieses eine mußte genossen sein, ob Durst vorhanden oder nicht.

Ferner ließ er am 1. November jedes Jahres, ungeachtet aller Temperaturschwankungen, einzig und allein dem Kalender folgend, sein Junggesellenzimmer erstmals heizen und am 28. Februar (in den Schaltjahren am 29.) zum letztenmal.

Als Offizier der schweizerischen Armee hielt er es überdies für seine Pflicht, Jahrgang und Tag sämtlicher kriegerischer Ereignisse, zum mindesten der Schweizergeschichte, haargenau hersagen zu können. Dabei kränkte sein absolut konkret eingestelltes Wissen höchstens eines: Daß Julius Cäsar in seinem „Bellum gallicum" das Tagesdatum der im Jahre 58 vor Christo geschlagenen Schlacht bei Bibrakte zu bezeichnen unterlassen hatte. Dafür aber befleißigte er sich, als ihm vollgültig scheinender Ersatz, minutiös genau angeben zu können, wieviele Stunden besagter Rummel gedauert und welchen strategischen Ursachen die Helvetier dabei ihre Niederlage zu verdanken hatten.

Alois Sporrer war aber auch, wie es sich übrigens in der jetzigen Zeit des Sportes gehört, ein Bergfex. Als solchem imponierte ihm zwar eigentlich nicht das Bergkraxeln an und für sich, sondern hauptsächlich die auf den Meter genaue Kenntnis sämtlicher über 2000 Meter hohen Gipfel der Schweizeralpen und noch eine gute Strecke darüber hinaus.

Als Naturfreund war er auch im städtischen Tierpark vorzüglich zu Hause, und er wußte auf das Stück genau, wieviele Kälber seit der Installierung der Bisonkolonie das Licht der Welt erblickt hatten. Und von den braunpelzigen Bärengrabenkostgängern barg sein 18 Fächer zählender Privatsekretär die ganze, lückenlose Genealogie.

An sog. Abendgesellschaften nahm Alois Sporrer nur dann teil, wenn sich dies ganz und gar nicht umgehen ließ. Was bot ihm auch die oberflächliche, seichte Unterhaltung, welche dort gewöhnlich gäng und gäbe war! Und ganz besonders noch in Gegenwart von Damen!

Da konnte er denn viertelstundenweise und mehr schweigsam dasitzen und im Geiste die statistischen Auszüge eines vielleicht etwas unzuverlässig arbeitenden Zollamtes revidieren, oder dann wieder überlegen, welche Warengattungen bei der Ein- oder Ausfuhr wohl im kommenden Jahre die größte Zu- oder Abnahme verzeichnen würden...

Einmal im Leben aber sollte doch auch der so einseitig veranlagte Alois zu der Einsicht kommen, daß es — sogar trotz Damen — doch bisweilen auch Anlässe geben kann, welche selbst einem verbohrten und vernagelten Statistiker seines Kalibers einiges Interesse zu bieten imstande sind.

Dieses fast Unglaubliche ereignete sich bei Direktor Rahmschöpfer. Eben war Alois an der Tafel wieder in das ihm bei solchen Gelegenheiten zur Gewohnheit gewordene Hinbrüten versunken, als er plötzlich aus dem Munde einer jungen Dame die Worte vernahm: „Um 8 Uhr morgens des 24. Dezembers 1915 zeigte das Thermometer 18 Grad unter Null!"

Unser Statistiker wollte eben wieder zu seinen stillen, für gewöhnlich natürlich statistisch angehauchten Betrachtungen zurückkehren, als sich um ihn herum ein lebhaftes Hin und Her über Präsident Fallières seinerzeitigen Einzug in die Bundesstadt entspann.

„Es war am 14. August 1912", hörte er den Hausherrn sagen. „Der Zug bewegte sich zwischen Bahnhof und Heiliggeistkirche durch, bog dann in die Spitalgasse ein..."

Hier durchzuckte es unsern Statistiker wie ein elektrischer Schlag. Er hatte soeben den Gastgeber auf der Entstellung einer wichtigen historischen Tatsache ertappt. Aber noch ehe er die Lippen zu einer zwar höflichen, aber sehr bestimmten Richtigstellung öffnen konnte, hörte er zu seiner großen Genugtuung die junge Dame von vorhin rufen: „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, das wäre nicht gut möglich gewesen; die Spitalgasse war nämlich damals zum Teil aufgerissen, so daß sie für den Fuhrwerkverkehr gesperrt war!"

„Sehr richtig, Fräulein", erhob nun auch Alois geradezu begeistert seine Stimme, indem er der Sprecherin einen ungemein warmen Blick des Einverständnisses zusandte, „die Equipagen fuhren vom Bahnhof weg durch die Christoffelgasse und bogen dann nach links in die Bundesgasse ein!"

Besagte junge Dame hatte durch ihre im gegebenen Moment angebrachte Berichtigung unserem Statistiker derart imponiert, daß er sie nach Schluß des Anlasses bat, sie nach Hause begleiten zu dürfen.

Das Gespräch, welches die beiden auf dem ziemlich weiten Wege führten, gestaltete sich nicht gerade besonders lebhaft. Aber mit stets wachsender, stiller Freude konstatierte Alois, daß keine der Antworten seiner Begleiterin auch nur um einen Millimeter von den Tatsachen abwich.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Sporrer", waren die Worte, mit denen sich die junge Dame, vor ihrem Heim angekommen, von dem ihr so plötzlich erstandenen Verehrer verabschiedete. „Es war ein ziemlich weiter Weg, 2917 Schritte!..."

* * *

Andern Morgens — es war ein lieblicher, blütenduftender Frühlingssonntag — trafen sich die beiden nach der Kirche wie zufällig auf der Kleinen Schanze. Und ebenso wie zufällig wanderten sie darauf den Bundesrain hinunter und über das Kirchenfeld nach den lauschigen Waldeshallen des Dählhölzli.

Einen verschwiegenen, umbuschten Pfad dahinwandelnd, blieb plötzlich Alois Sporrer stehen und begann mit einigermaßen befangener Stimme: „Mein Fräulein, es liegt mir etwas auf dem Herzen! Wenn ich sicher wäre, daß sie es mir nicht für übel nähmen... Ich wollte es Ihnen nämlich schon gestern abend auf dem Heimweg sagen, aber ich — aber..."

Hier stockte unser Alois. Die junge Schöne aber senkte errötend den Blick, während sie in holder Verwirrung am dritten Garniturknopf ihres Gewandes — von oben gezählt — zupfte und drehte.

Jetzt enthob Alois seiner Rocktasche einen Zettel und preßte denselben mit beiden Händen auf die Stelle, wo auch dem eingefleischtesten Statistiker ein Organ, genannt Herz, zu schlagen pflegt: „Werden Sie mir wohl nichts für übel nehmen?"

„Ach, sprechen Sie doch nur!" hauchte die Maid, purpurübergossen, kaum vernehmbar.

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
184 S. Scheidegger-Hauser

„Also — so sei es denn! Mein Fräulein, ich wollte Ihnen gestern abend nicht widersprechen! Aber es waren nicht 2917, sondern bloß 2912 Schritte!"

Die aus allen Himmeln gefallene junge Dame gewann nach kurzer, sehr begreiflicher Verblüffung wunderbar rasch ihre Geistesgegenwart zurück: „Mein Herr, die unliebsame Differenz beruht darauf, daß ich die fünf Stufen vor dem Hause unseres Gastgebers mit einrechnete, Sie aber wohl nicht!"

Dem unfehlbaren Statistiker entfuhr ein Ausruf freudiger Ueberraschung. Dann wandelten sie schweigend weiter.

Nach vierundzwanzig Schritten murmelte er: „So wäre denn auch dieses Mißverständnis glücklich behoben!"

Und nach weiteren einundvierzig Schritten ging der Schuß los: Er hielt um ihre Hand an...

* * *

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß aus den beiden ein Musterehepaar wurde.

Nur ein einziges Mal im Verlaufe des ersten Jahres wäre es beinahe zu einem Konflikt gekommen. Sie tauschten Erinnerungen an die Hochzeitsreise aus. Dabei äußerte die junge Frau unter anderem: „Weißt Du noch, Alois, als wir am Sonntag nach Ostern Bern mit dem Zuge 1 Uhr 58 verließen, wollte ich zuerst noch —"

Jäh hielt die Sprecherin inne, denn ihres Mannes Antlitz hatte urplötzlich einen finsteren, ja, geradezu drohenden Ausdruck angenommen, und vorwurfsvoll entfuhr es jetzt des Gestrengen Lippen: „Josefine, nimm Dich heilig in acht! Der damalige fahrplanmäßige Zug Nr. 23, und damit unser Wagen Nr. 694, verließ Bern ganze vier Minuten früher, nämlich um 1 Uhr 54!"

Da fiel die junge Frau ihrem unerbittlichen Statistiker um den Hals: „Verzeih', ach verzeih' mir, Alois, diesen meinen ersten Irrtum! Ich werde mich in Zukunft zusammennehmen, damit er auch der letzte bleibe! Schnell gib mir einen Versöhnungskuß!"

„Verdient hast Du ihn eigentlich nicht", meinte der unvergleichliche Alois, verabreichte aber doch wie in einer Art väterlicher Ueberlegenheit die gewünschte Lippenabsolution.

Selig ihren Blondkopf an die Brust ihres großmütigen Ehehauptes legend, lispelte die unverdiente Beglückte: „Ach, Alois, das war der 11 032ste!"

„Stimmt diesmal vollkommen!" brummte unser Zahlenheld zufrieden. „Und hier nimm als Zugabe auch noch gleich den 11 033sten!"

Ein erneuter herzhafter Schmatz erklang, nicht unähnlich dem typischen, harten, Metallton einer Additionsmaschine, und damit schien das Eheglück des Statistikerpaares Alois Sporrer — Josefine Python in seinem vollen Umfange wieder hergestellt.

Ob noch weitere und vielleicht tiefgründigere Statistiken aus diesem ziffernverklärten Eheleben existieren, ist mir nicht bekannt, jedoch fast anzunehmen...

⊗⊗⊗

„Stadt Thun".

(Es Zwöigschpräch.)

Pärsone: Köbu, e-n-asäßige Bärner. John, e-n-Ueberseeschwyzer, wo hie z'Bsuech isch. Ort: E bärnischi Pinte.

Köbu: E z'Tuusig, guete-n-Abe, Hans! So, so chunsch o chly zu üs cho böckle! Wei mer öppe-n-es Jäßli mache? Es Schmäuseli? E Putzer?

John: Guete-n-Abe, Jakob! Nei, nei, syt zwöuf Jahr, wo-n-i däne bi, ha-n-i nie meh gjasset. I gloub i chönnt gar nümm! Weisch, mir hei ke Zyt für settigs. Aber chli prichte mit der tue-n-i gärn.

Köbu: He nu, das freut mi! Wo wei mer afa? Möchtsch öppis bsungersch wüsse, oder wei mer e chly politisiere, oder wo drückt di der Schueh?

John: Abe drückt er mi am-n-e-n-Ort! Het's nid i dr Zytig gheiße, d'Dampfschiffgseuschaft vom Thunersee heig d'„Stadt Thun" zum Abprotze em-n-e „biedere Schlossermeischter" verquantet?

Köbu: Dä aut Chaschte hei si ömu wou chönne usschoube. Er isch ja vo 1856. 220 PS heig er gha u 300 Pärsone treit. Oder magsch öppe däm Schlosser s'Gschäftli nid gönne?

John: O, bhüetis wou, dr „bieder Schlosser" isch mir nüt im Wäg, aber di trocheni unpoetischi Art, mit dere me hie so-n-es Schiff abtuet, die gfaut mer ke Dräck! Bi üs äne hätt me das anders gmacht.

Köbu: Wie de?

John: Dänk nume, über 70 Jahr het dä guet Chaschte euch Bärner, anderi Schwyzer u-n-e Huufe Frömdi uf em See ume gfahre. Däm wär me doch e-n-ehrehaftere Tod schuldig gsi. Mi hätt ne soue dr Heldetod uf em Wasser lo schtärbe!

Köbu: U de z'Gäut, wo d'Gseuschaft für e-n-Abbruch übercho het? Meinsch das heig si nid nötig?

John: Si chönnt no mehr ha drfür, we si chly kniffig wär u de chönnt si's äbe-n-e chly romantischer mache. Zum Bischpiel: No fasch niemer het gseh es größers Schiff undergah. Auso! „Dampferuntergang mit Eintritt für Zuschauer." Der „Todeskandidat" wird usegfüehrt, d'Musig vo Ypsilonige schpielt no-n-es toofs Schtück u de laht me ne langsam la sinke. Bim gröschte Saisonverchehr am-n-e Sundig. Vielicht luegte so no meh Fränkli use-n-aus der „biedere Schlossermeischter" het müesse schwitze. Jede wo no uf em Schiff gfahre-n-isch, hät später e romantisch-poetischi Erinnerig u jede, wo Glägeheit hät zuezluege, gsäch mau öppis Intressants.

Oder: Am nächschte Seenachtfescht. Dopplete-n-Ytritt. Hauptattraktion: „Brand auf hoher See"! Oder: Irgend e Gmein am See chouft dä aut Dampfer, beladt ne für am erschte-n-Ougusch mit Holz, fahrt ne-n-use, zündet ne-n-a u bietet de Bürger es herrlichs Ougschtefüür usw. usw.

Köbu: Mi Seu, du hesch rächt. Mir si haut geng e chly Chnorzine!

John: So heit ömu de chly Poesie im Ranze, we de d'„Stadt Bern" dra chunnt, di isch gloub nume 5 Jahr jünger aus d'„Stadt Thun" u-n-i möcht de nid däne i de Schwyzerzytige läse, di heig o-n-e „biedere Schlosser" vertromet! Paolo.

Was seischt du? Du heigisch dir Lebtag no nie en Fluech zum Mul usgloh! Wie bim Cheib losch du de aube di aut Ford a im Winter?

„Herr Richter", ruft der Geschworne fassungslos, „ich weiß nicht wer zuerst sterben wird, meine Frau oder meine Tochter!"

„Aber das ist ja furchtbar," sagt der Richter, „natürlich können Sie gehen." — Tags darauf traf der Geschworne einen Bekannten, der bei dieser Szene anwesend war. Voller Mitgefühl fragte er ihn: „Wie geht es Ihrer Frau?" — „Oh, danke, sehr gut." — „Und Ihrer Tochter?" — „Danke, vorzüglich. Aber warum fragen Sie eigentlich?" — „Sie haben doch gestern dem Richter gesagt, Sie wüßten nicht, wer zuerst sterben müsse, Ihre Frau oder Ihre Tochter!?" — „Ja, das weiß ich auch heute noch nicht. Das ist ein Problem, das nur die Zeit lösen kann!"

⊙

Lieber Bärenspiegel!

Der Signalstab wurde bei den Bahnen eingeführt zur Vermeidung des Pfeifens.

In Kandersteg kommt am Karfreitag der Stationsvorstand eilfertig herbei zur Abfertigung des Zuges mit dem Befehlsstab. Vom Lokomotivführer ist aber nichts zu sehen. Der Stationsvorstand jedoch weiß sich zu helfen. Er sagt zum Kondukteur „Du, pfif em eis". Der Kondukteur pfeift, der Lokomotivführer streckt den Kopf hinaus und der Stationsvorstand kann mit dem Befehlsstab den Zug abfertigen.

⊙

Beim Radio Bern wurde am Donnerstag, den 18. April, 20.00—20.30 Uhr, folgender Vortrag gehalten: Vortrag von Frau Auguste Peters, Frankfurt a. M.: „Ueber den kosmischen Staub und seine große Rolle im Weltenaufbau."

Beim Abdruck des Radioprogramms ist dem Setzer in einer hiesigen Zeitung folgender Schnitzer unterlaufen: „Ueber den kosmetischen Staub und seine große Rolle....."

⊙

Vorsorge.

Kleiner Bube (in der Apotheke): „Bitte geben Sie mir ein schmerzstillendes Mittel."

„Für wen?"

„Für mich. Ich habe vorhin Vaters Pfeife zerbrochen."

Taxabbau?

Ist's Wirklichkeit? Ist's nur ein Wahn?
Ein Taxabbau der Bundesbahn!
Damit scheint ohne Spassen
Man jetzt sich zu befassen.

Dieweil die Rechnung günstig ist,
Zeigt sich die Bahn als Optimist
Und will uns, zum Entzücken,
Mit Taxabbau beglücken.

Wird billiger der Bahntarif,
So freut dies jeden, hoch und tief,
Die Es-Be-Be zu preisen,
Wird mehr der Schweizer reisen.

Die andern Bahnen, klein und groß,
Sie müssen wie der „Eidgenoß",
Mag manche Schuld sie plagen,
Es müssen's alle wagen.

Der Abbau komme dieses Jahr,
Versichert man uns klipp und klar,
Des Autos Konkurrenzen
Möcht' man damit begrenzen.

Daß Taxabbau den Bahnen frommt,
Ist sicher — wenn er wirklich kommt,
Doch zu der süßen Traube
Fehlt manchenorts der — Glaube!

Irisché.

Es pfeift der Geißbub frohe Lieder;
Es pfeift der Sturmwind übers Meer;
Es pfeifen bald die Vöglein wieder;
„S. B. B.-Kundi" pfeift nicht mehr!

Der Befehlsstab hat das Wort ergriffen
— wie ja eins das andre übertrabt —
Es wird nun nicht mehr abgepfiffen,
Die Züge werden „abgestabt"! —

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts. 322

BERN Speisewirtschaft STEFFEN Aarbergergasse empfiehlt sich bestens 349

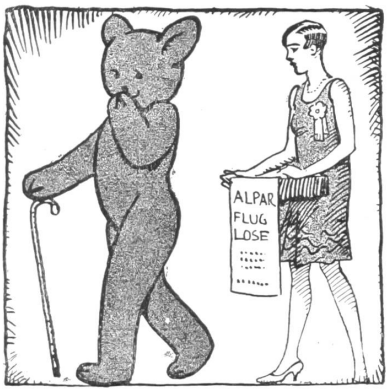
Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Pflug Gasthof-Restaurant Bern Aarbergergasse 7 350 empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

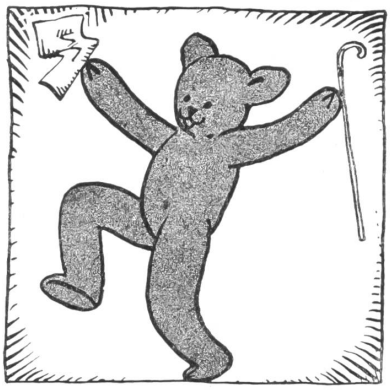
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXIII. Teddy und das Alpar-Fluglos.

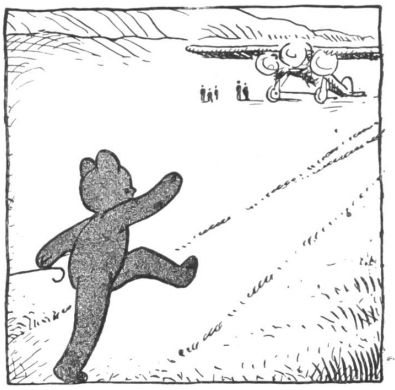
Fred Bieri.



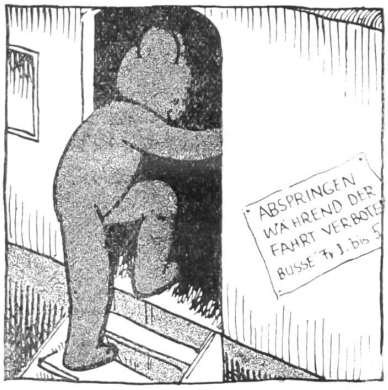
1. Hier frägt das Fräulein Hedwig Aellig:
„Ein Alpar-Flugplatzlos gefällig?",
Und weil's dazu gar neckisch blickt,
Der Teddy gleich die Börse zückt.



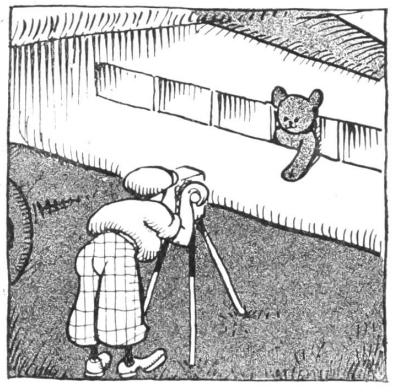
2. „Ein Treffer!", brüllt der Teddy-Bär,
Hüpft wie ein toller Aff umher,
Und zittert gleich per Taxi los
Zur Platzeröffnung ins Belpmoos.



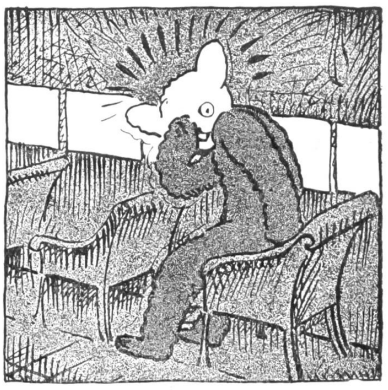
3. Erst sucht er in der Flugzeughalle
Was im am besten wohl gefalle:
„Der Comte ist bock. Jedoch der Fokker
Mit den 3 Motoren ist noch bocker."



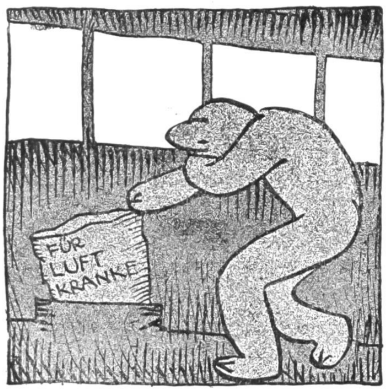
4. Und ohne lang sich zu besinnen
Steigt Teddy unbemerkt nach innen;
Er denkt: „Zuerst wird nachgeschaut,
Bevor man diesem Zauber traut."



5. Natürlich kurbelt ihn sodann
Der Bilderwoche-Kinomann. —
(Hier schreibt man kurbeln noch mit „u",
In „ö" verwandelt sich's im Nu!)

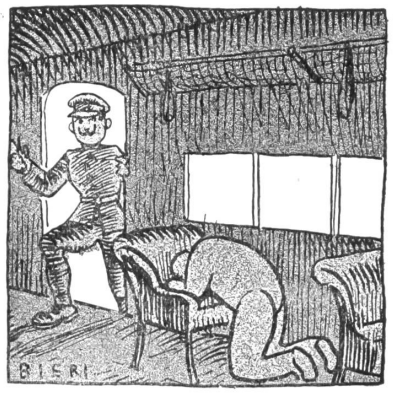


6. Denn plötzlich – prrr! – fängts an zu rattern,
Zu schütteln, krachen und zu knattern,
Und Teddy wird es — schreckensbleich —
Im Eingeweide windelweich.



7. Im ist so schlecht. Er speit und spuckt,
Es – jup! – es lüpft ihn und er schluckt
Und greft nach einem jener Säcke,
Die dort für – jup! – für solche Zwecke!

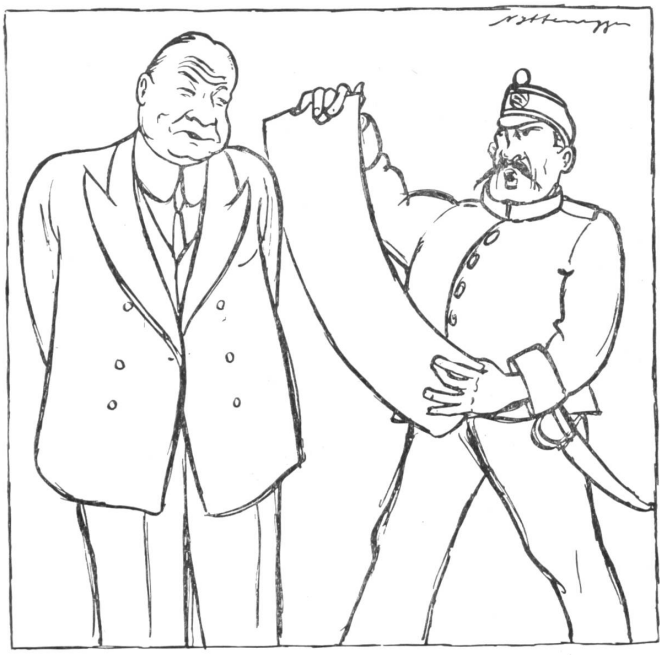
8. (Herr Bieri streikt! Er hat zwar recht.
Es wurde ihm beim Zeichnen ... jup! ...
Es wurde — jup! „*%&-§§?:%*()§!
Es &%*„?/§!(' !&– jup! *§&§'(/§*[?)



9. Der Billeteur ruft bei der Tür:
„In zehn Minuten fahren wir!" —
Oh Gott! Das Knattern, Dröhnen, Toben, –
War nur um den Motor zu proben!

Ojeh.

Herr Huber! d'Militärstüür.



Der „Bund" berichtet, daß Hoover, Präsident der U. S. A. ein Berner sei.

⊙⊙⊙

Wie du mir, so ich dir. Lieschen zur Mama: „Des Bäckers Gertrud hat gesagt, mein Vater sei ein Bücherwurm, weil er Lehrer ist."

Mama: „So und was hast du darauf erwidert?"

Lieschen: „Daß ihr Vater ein Mehlwurm sei!"

Es isch es Schütteli Räge cho...

Es isch es Schütteli Räge cho,
Im Laub uß schimmerets no dervo;
Doch . . . d'Beyi flüge wieder ume,
Und d'Sunne winkt-ne scho: I chume!

Mis Schätzeli dubelet e chly,
Doch dänken-i, 's göi ou gly vorby;
Jetz goh-n-is äxtra nümm goh bsueche,
De loufts vo sälber wieder zueche! Paul Müller.

⊙⊙⊙

Vorsichtig.

Kanzlist: „Mein Vorgesetzter hat gestern wegen angeblicher Krankheit sein Pensionsgesuch eingereicht... Darf ich nun, solange die Sache nicht entschieden ist, wenn er niest, „G'sundheit" sagen?"

⊙

Kindliche Logik.

Vater (dem sein Junge beim Stenographieren zuschaut): „Siehst du, mein Junge, das lange Wort „Besoldungsgesetzverhandlungen" sieht stenographiert nur so klein aus!"

Junge: „Aber, Papa, wie klein muß dann in der Stenograpie erst der Punkt ausschauen."

⊙

Nach dem Maskenball.

Kanzlist: „Bitte sehr um Entschuldigung, Herr Chef, daß ich heute morgen eine Stunde zu spät ins Bureau komme."

Vorgesetzter: „Machen Sie doch keine langen Ausflüchte! Sie haben sich ganz einfach verschlafen!"

Kanzlist: „Gewiß nicht, Herr Chef, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich gar nicht zu Hause war!"

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise

354

Tuchfabrik Schild A.-G. Bern

Chemiserie-Spezialgeschäft

Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 313
Bern

Zigarren-Spezialgeschäft 291
EMMA WEY
Kramgasse 50
empfiehlt sich

ZEPHYR

Es ist ein wirklicher Genuß,
den man der Welt verkünden muß:
Mit Zephyrseife sich rasieren
das sollte jeder Mann probieren.

341

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 300
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export,** Rue Thalberg 4, **Genf.**

Münchner Kindl-Keller
Täglich 2 Konzerte
BESTER BIERAUSSCHANK
GURTENGASSE 1
331

VARIÉTÉ CORSO
Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 56.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler 348

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli – I. Stock
Mässige Preise. 348
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häsler.

Restaurant Weyermannshaus
MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056
empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine 303
Herrlich eingerichtetes Sälchen / Kaffee / Tee / Gebäck

Berner-Sommer-Glossen.

Ferienzeit.

Wer nur etwas auf sich hält
Ist im Oberland,
Sommerfrischelt, badet und
Sonst noch allerhand.
Fährt im Auto rings herum,
Fliegt auch hin und her,
Und Stadt-Bern im Sommer ist
„Prominenten-leer".

Politik.

Politik beschränkt sich nun
Auf das Minimum,
Jahresrechnung kommentiert
Man nur rundherum.
Glänzend fiel die Sache aus,
„Tram" wird Millionär,
Und der Bürger froh bewegt
Steuert wieder mehr.

Kunst.

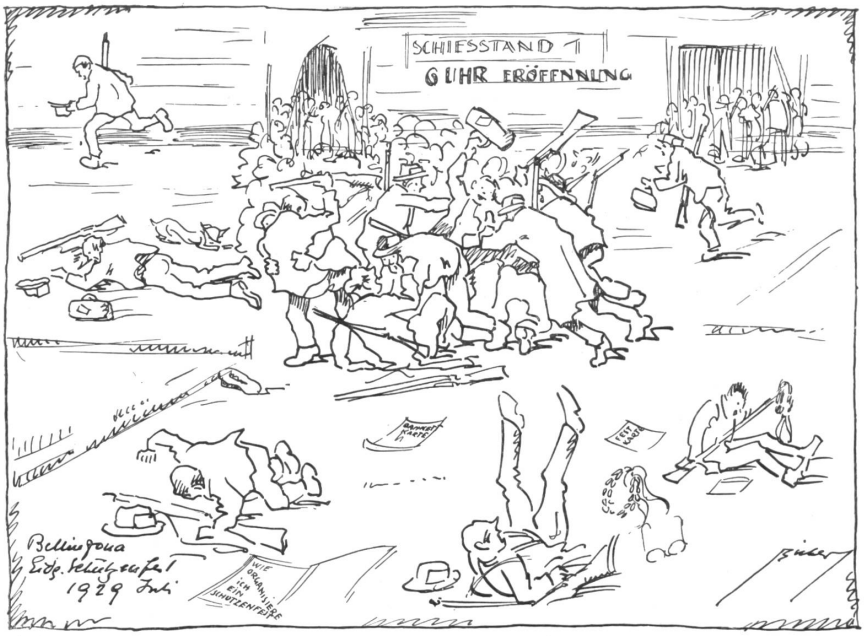
Stadttheater ruht sich auf
Winterlorbeern aus,
Kinodramen bringen noch
Manches volle Haus.
Große Kunst bringt nur allein
„Korso-Varieté",
Holte sie ins Schweizerhaus
Fern vom — Tegernsee.

Der 1. August.

Früh am Morgen gab es schon
Einen Wirbelsturm,
Abends großer Lichteffekt
Auf dem Münsterturm.
Bundeshaus erstrahlt im Glanz,
Schwerer Regen platscht,
Feuerfrosch in all' dem Naß
Funkensprühend — klatscht.

Skarabäus.

Eidg. Schützenfest in Bellenz.



Wie sich die so viel gerühmte und bewährte Ruhe der Schützen in Bellenz auswirkte, nachdem am frühen Morgen die Tore zu den Schießständen geöffnet wurden.

Der Gipfel der Gedankenlosigkeit (wahre Begebenheit).

In Bern wird ein sogenannter „Chnuppesager" nachts um 2 Uhr, aus lauter Teufelssucht aus dem Bette heraustelephoniert. Als er seinen Namen nennt, entschuldigt man sich mit der Ausrede, man sei falsch verbunden, man habe die Hebamme wollen.

„Was? um die Zyt!" ereifert sich der Chnuppesager am Telephon.

Dame zum Jungen, der raucht: „Weiß deine Mama, daß du rauchst?"
Knirps: „Weiß Ihr Mann, daß Sie fremde Herren anreden?"

Ein kleiner Knirps ging den ersten Tag zur Schule und man fragte ihn, wie es ihm gefalle. Er erwiderte: „Oh, äs ging cheibe luschtig, we nume dä, wo vorn a dr Kassa hocket, nid da wä! —

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen spärliches Wachstum, Grauwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75.
Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—.
Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.
Birkenblut-Shampoon, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.
ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO
Verlangen Sie Birkenblut.

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 327
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Ein dunkler Punkt ●
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 301
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Manicures
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler's Nachfolger
Bern, Kramgasse **23**
5% Rabattmarken

Bernische Handharmonika-Schule
Otto Sigrist, Bern
Käfiggässchen 1
Dipl. Lehrer : Dirigent des Jugendklub Münchenbuchsee
Fachmännischer Unterricht
Sämtliche Bedarfsartikel / Erstklassige „Hohner" Handharmonikas / Reparaturen / Noten Versand
344

Die Kellnerin hört nichts.

Einst und jetzt.

Saß man vor Zeiten beim Glase Bier,
Da rief man der Schenkin: „Dier".
Und wollte sie einen nicht horen,
So hatte sie „Dräck in den Ohren".

Später da sprach man zu ihr: „Wie geits?"
Sobald man nur trat in die „Peiz".
Und griff dann erzürnt zu der Zeitung:
„Der fehlt es gewiß an der Leitung."

Wirst aber heute du nicht serviert —
— Ein Ding, das mir oft schon passiert —
Dann brummt man: „Die dümmere Henne,
Die hat eine schlechte Antenne."

⊙⊙⊙

Aus der Schule.

Der Hansli ging zum erstenmal in die Schule und als er mittags heimkam, da fragte ihn die Mutter: „Hesch iz hütt o öppis glehrt?" „Nei", war die Antwort, „i mueß äbe morn no einisch gah! —

⊙

Vor einem Schaufenster bei Löb sagt eine Dame zu ihrem Jüngsten: „Siehst du, das ist der Storch, der dich auf die Welt gebracht hat."

Von zwei Sekeler, die das gehört haben, meint der eine zum andern: „Es isch de öppe Zyt, daß me die Frou ufklärt."

⊙⊙⊙

E kritische Momänt.

Unter Freundinnen.

Man sagte mir, ich hätte ein klassisches Gesicht, was heißt das?
„Klassisch nennt man alles, was alt ist."

⊙⊙⊙

Ueberrascht. Sie tragen ja nur ein Regenschirmgestell mit sich, Herr Professor.

„Wahrhaftig! Da hat meine Frau aus dem Ueberzug gewiß eine Bluse geschneidert."

⊙

Ein Dompteur (Tierbändiger) kommt spät abends bezecht nach Hause und betritt seine direkt neben den Stallungen gelegene Wohnung. Als er die Türe öffnet, sieht er ein dunkles Etwas in der Stube herumspazieren. Schnell macht er Licht und sieht, daß dieses dunkle Etwas ein — Löwe ist. — „Gottlob!" sagt er mit einem Seufzer der Erleichterung, „ich dachte schon, es wäre meine Olle!"

⊙

In Ostende. Dame (zu einer reichen Witwe): „Ich glaubte immer, der Baron würde sein Glück bei Ihnen versuchen."

„Ja, er hat beim Promenieren schon dreimal Anlauf genommen, aber wenn wir dann bis zum Kasino gekommen waren, schlüpfte er hinein und — versuchte es dort!"

⊙

Ein Genügsamer. Frau: „Denke dir, Mann, soeben sind uns die beiden Hühner zugeschickt worden, die uns vorgestern gestohlen wurden.

Mann: „Lebend?"

Frau: „Nein geschlachtet und ausgekocht. Auf dem Zettel, der beilag, steht: Es war mir nur um die Hühnerbrühe zu tun!"

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten, Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA"
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 246 Lose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffilibrunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarbergergasse 37

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 347
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

DENZ

CLICHÉS
Tscharnerstrasse 14a

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 351 H. Schüpbach, Dir.

Variété-Cabaret Café Scheffler
LÄNGGASSSTRASSE 42 339
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Sommer!

Wenn die Diplomaten
In den Urlaub reisen,
Und in Inseraten
Ort um Ort sich preisen;

Wenn von unsern Stirnen
Große Tropfen rinnen,
Und mit den Gehirnen
Nichts ist zu beginnen;

Wenn die Riesenschlangen
In der Presse spuken,
Menschen oft mit Bangen
Nach dem Wetter gucken;

Wenn in allen Städten
Asphaltstraßen glühen,
Züge sich verspäten,
Alpenrosen blühen;

Wenn dem Hochtouristen
Nichts zu sehr gefirstet
Und es, ohne Listen,
Manchen heillos dürstet;

Wenn es keine Gattig
Hat mit Hitz' und Pein,
Muß — auch ohne Prattig —
Sicher Sommer sein!

Irisché.

⊙⊙⊙

Verraten.

Es wüßte der blühende Rosenhag
Von einer Nacht zu erzählen,
Wo Herz am pochenden Herzen lag
Zu seligstem Vermählen.

Der Rosenhag, für sich behält
Er alles, was er gesehen,
Und doch weiß heut die ganze Welt,
Was damals ist geschehen.

Der Rosenhag, er sagte nichts,
Stumm bleibt er und verschwiegen —
Das Stimmlein eines kleinen Wichts
Kräht's laut aus einer Wiegen!

Emil Hügli.

Sovietrußland-China.

„— Na, na — und der Kellog-Pakt?!

⊙⊙⊙

Oder auch nicht. Onkel Geizig: „Weshalb bringst du denn Gras mit?"

Klein Willy: „Du sollst hineinbeißen!"

Onkel Geizig: „Was?"

Klein Willy: „Papa sagt, wenn du einmal ins Gras beißt, bekommen wir hunderttausend Dollar."

Ein Weber-Stumpen — ein Qualitätsstumpen.

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen. 312

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
315

BERN Restaurant Bellevue
MILITÄRSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Säli für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 322 Frau Wwe. Frei

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige 299
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weine. 304 Jul. Küchler.

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 293

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard *Es empfiehlt sich* FR. HERREN-RIES. Billard

Kollegialität.

Jüngst hatt' ich einen seltsamen Traum:
In eines weiten Saales Raum
Sah ich mit mehr oder weniger „Stärke"
Wohl fünfzig Beamte am Tagewerke.
's war „Hochbetrieb". Doch frappierte mich:
Wenn einer minutlich dem Saal entwich,
So traten ein paar gruppenweise zusammen
Und huben an, den Mann zu verdammen:
„Ein beschränkter Kerl!" — „Ein Heuchler ist er!" —
„Ein Verleumder und Lecker die kreuz und quer!" —
„Ein Augendiener!" — „Ein Ohrenträger!"
„Ein bornierter Streber!" — „Ein ekliger Feger"!—
Und so kam Mann um Mann an die Reih'.
Und war der „Gerühmte" wieder dabei,
So behandelt' man ihn in Wort' und Gebärden,
Als sei er jedem der liebste auf Erden.
So war also einer in diesem Reich
Des andern Freund und Feind zugleich? ...
Fürwahr, eine Sammlung von Januköpfen!
Ich staunte ob all den Charaktertröpfen.
Hier gings also ganz nach dem Wahlspruch zu:
„Schwärz' den andern an, um so weißer scheinst du!"

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Eine Amsel vorm offenen Schlafgemach
Pfiff mich aus dem häßlichen Spukbild wach.
Vor dem Fenster duftet' ein Blütenbaum ...
Gottlob, gottlob, es war nur ein Traum! R. Sch.

◎◎◎

Einziger Ausweg: Frau Schieber: „Dieses Kostüm ist wundervoll, ich werde es kaufen, aber es paßt nicht zu unserem Automobil, wie schade..."

Herr Schieber: „Aber selbstverständlich, kaufen wir ein passendes Automobil!"

Feinschmecker 324
versucht die billigen Spezialplättli, Fondue etc. im
RESTAURANT DE LA POSTE

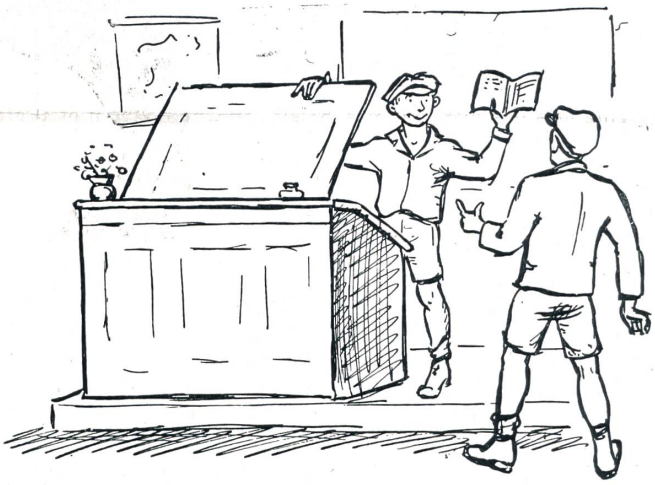
G. Dubach ~ Coiffeur
Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Die Originalzeichnungen
unseres verstorbenen Mitarbeiters und Mitbegründers
Hans Eggimann
werden abgegeben und sind erhältlich bei:
Armin Bieber, Optingenstraße 31, Bern
Telephon Bollwerk 20.83

Der Mattegieu
u d's Tschaaggereisli.

Dr letscht Früelig einisch, woni mit em Wale Schnider i'd'Wisig gloffe bi, seit dä tümmer Her uf z'Mau: „Gu du, jitz hani ds Büechli vrgässe im Püütli". Wiu dr Chiucher e so nen exakte Blitzg isch, si mer rätig worde, s ga z'reiche. Aber üsi Bude isch scho bschlosse gsi. Mir si ume =n=abzottlet u der Wale het scho gfluechet, jitz mües er de es parmau z'Predig drfür. Wo mer ungerdüre louffe, gseh mer bi üs es Pfäischter offe. Potz Stärne, da simer druf los. Bi üsem Tschaggeler isch ja das tonnerschgäbig. Ussenache hets e so Sinzli u Chleck i de Mure, wäge der Schönheit. Dert chunt me ds düruf wi nüt. Dr Gärber Nöudu het dert wöue uchechlättere bis i zwöite Schtock, für i üses Görli z'cho. Aber dä heimer nid gnoh, für zu üs mues me de scho anger Sache törfe. D'Muesmätteler hei ne du gnoh. U richtig, wo si se du erwütscht hei abem Fische im Gleserligbach, het er du zweni möge gschpringe wo si si pfäit hei. U nachhär het er suber aus grätschet, no meh aus si nim fürgha hei. Mi mues haut afe luege wär me nimmt.

Chum isch der Wale dobe gsi, brüelet er: „Gu du, em Aute sis Miuchbüechli. „Potz Liebergödu da bini gleitig o dobe gsi. Aber i säge n=ech, dä het en Ornig im Züg, ke Sou isch rächt druber cho. Wo mer du üsi Sach hei gfunge gha, hei mer afeh verbessere. Fasch bi aune hei mer es par Pünkt uche gmacht. Nume bim Schtettler Käreli hani im Franz e



chlei abgschtriche. Dä Tonner het aus einer u zwöier gha. U n i ha doch de aube mis Zügli grad so guet chönne. Aber i weis scho, der Aut meint geng nume i schpicki. Dr Kareli het no viu meh gschpickt, aber dä schinheilig Hagu cha haut gar e so guet drglichetue.

Mir si du e schlei z'schpät i'd'Wisig cho. Aber mir hei em Chiucher aggäh mir heigi em Aute müesse d'Heft heifuge un er hets no schtif packt. Woni du dr Jodu, ds hundertzwöufi gloubeni, nid grad e so guet chönne ha, het er mr gseit, i müessi de em Sundig z'Predig u se de no schribe.

Es par Tag schpeter hei mer bim Aute müesse ne Dikter mache. Er het e zitlang dikdiert: Eis, drü, vier, zwöi, feuf, eis, drü .... Wo mer afe tänkt hei, däm fäus, sammlet er das Züg i. Mir hei du müesse e Sädu schribe. Aer isch ufem Pult obe ghocket u het i üsne Zedle gnuschet. Uf einisch rüeft er mir u em Wale. Mir si füre. Du nimmt er jede vonis bi mene=n=Ohr u faht a lüte wine Sigerischt u seit nüt aus so, so, soo, so, so ... en ewigi Längi. Mit sim längwilige tonnersch sososo, i hätti afe bau lieber gwüßt was er wott.

„Soo, dir cheut no schön schriebe i mim Büechli, soo, so".

Jitz isch mer e Tägu ufgange. Wäge dessi hei mer das Glöu müesse schribe. Wen i das tänkt hätti. Aber was weit dr, mi cha nid aus wüsse. Dä Hagu, i hätt nie tänkt das däm so öppis z'Sinn chämi.

Er het denn nid es mau viu gseit, u wägem ohre, das isch si ja nid dr Wärt. Aber i ha wou tänkt, das sig de no nid aus. U richtig, z'monderisch müesse mer zum Bäri. Dä het du greferiert, wou Mäu. Aber bi däm machts eim aube no nid söou. Mi gseht ims geng a, das es ne e chlei lächeret. I weis nid, ob dä früecher nid o chlei isch e Gimscher gsi. Aber we de eine Oberhirsch isch vo de Leischte, mues er haut de schone großi Röhri füere, süsch mule si n im. Mir hei e haube Tag Schpäcker übercho u de chönni mer de nid a d'Reis. Dr Schpäcker wär glich gsi, aber wäge dr Reis das het is zersch e chlei möge, aber mir hei nüt la merke. Am Namittag si mer gange. Dr Abi, dä Hagu het nume ds Miggeli gschickt für is cho icheztue. „Ai was heit dr gmacht, Buebe?" Mir heis där Chrott natürlig nid gseit, aber si hets glich vrnoh u aune Modi verzapft im Mombeler.

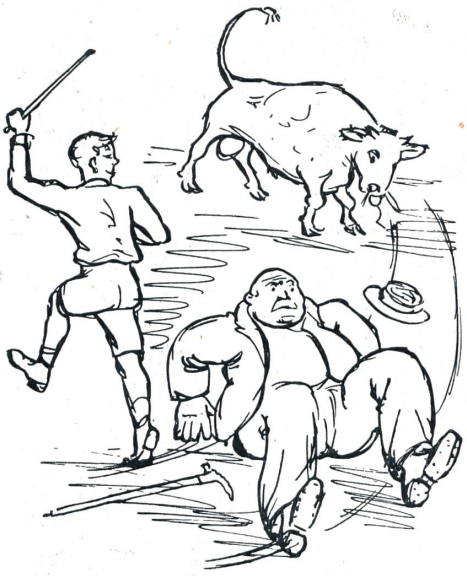
Am Sunndig druf bini du z'Predig. Woni dür d'Läng füre zottle, chunnt der Schär Housi uf em Chare drhär u seit, si heigi e Mätsch gäge Schtadtbächler u müessi no ne Pägg ha, i müessi sofort cho. Mir hei natürlig putzt, 5:0. Nachär bini mit em Chäserma Käru hei. Däm si Mère geit geng z'Predig u verzapft de aube deheime was dr Chincher gseit heigi. Da hani e so nes Uffätzli gmacht. Wones mi du tüecht het, das gäb neue e kurligi Predig, hani du gschribe, i sigi z'hingerischt hinger ghocket, näbem Schilch-Buume, u dä schnarchli de aube so lut, wen er schlaft, un i heigs nie rächt verstange. Z'nächste Mau het dr Chincher gseit, d'Wisiger müessi de jitz i der Predig uf der Loube-n-obe z'vorderischt hocke.

Gli druf hei si afah schtürme wäge dr Reis. Mi hätti chönne meine was das wär, e so nes Reisli. Amene n Abe si dr Wale un i i Dracker ga bajie u hei abgmacht, was mer wöui fürnäh, we de die angere furtsigi. Tummerwis hei mer i d'Schueu söue, süsch wäre mer eifach für üs e chli ab. Dr Wale het gseit är überchömi deheime Stänz, we sis vernähmi, das mir nid mitchönni. Mir hei du abgmacht, mir gangi de eifach am Abe nid hei u übernachti im Dracker i üser Höhli oder gangi zum Wolesee so i nes Feriehüttli. Für ds Aesse tüei mer de afe so uf d'Site, was me öppe chönni. De wöui mer de no chlei Kies verdiene, für was öppe süsch nötig sigi. Mir isch es o rächt gsi, i hättis dr Mere o nid am liebschte gseit. Si git mer zwar nie Schleg, aber si het geng Chummer i wärdi e Vagant oder chömi i d Bächtele. Da isch ja no lang ke Red drvo. U de grännet si de geng, i wett mängisch lieber si gäbi mer e chlei.

Es hett du Rägewätter gäh u si hei geng u geng nid chönne gah. Ues het ja das witersch nüt ta. Me isch doch de wou, weme nid e so im Gschtürm inne mues si.

Am Munimärit hei mer no tou Gäud verdienet. Zersch hei mer de Pure d Munine vom Wiler i d Ussteuig uche gfüert. Wiu mer zwe gros Pickle si, hei mer ere geng uberchoh z'füere. Zersch hei mer aube gnoh was choh isch, aber mir hei du gli gmerkt, das me für die größere meh uberchunt. Du hei mer nume no großi gnoh. U wo nis eine gseit het i dr Ussteuig, er heig grad e kei Münz für z'zale hei mer aube vo Afang gfragt. „Was zausch?" U de hei mer de aube ds Gäud grad vorus gheusche. Mi weis de was me het. U de nume so für ne Zwänzger hei mer de kene gfüert. Für di mittlere hei mer es Fränkli gheusche u für die große eisfüfzg.

E so ne ferme Siech het is i der Allee obe e chlei wöue tumm tue u sürmle. Tummerwis hani ds Ringseili grad müesse la fahre, du isch er mit is ab de Schine, gägem Züghus zue Aber mir hei ne nid la gah. Dr Wale het ds Seili gha un i bi uf u nache. Mir si imene böuzige Galopp gägem Breitsch zue. Wo mer zäme zum Platz ache chöme, isch dert e so ne Munipüru gäge der Schtadt zue gloffe. Zmitts uf der Tramschine u het dr Ranze gsteut e so à la „Üüsen isch der Zibelechueche". Jitz, üse Muni het dä gseh, aber i cha nid säge winersch gmacht het, er isch nume so näben im füre u uf einisch isch dä gfloge schöner nützti nüt. Es het nume so tätscht. I ha nid chönne hingere



luege i ha nume no der Füdu gseh waggele. Soucheibe het er brüelet aber mir hei ke Zit gha. Dr Münu isch mit is ds dürab u a eim Ort i ne Garte iche. „Mama, Mama, e Chue" het eini brüelet aber mir si scho ume furt gsi u gägem Tramhüttli zue. Dert isch üse Münu ga Wasser suffe. Da ha ni du ds Ringseili erwütscht u nümm la fahre. E Beck het mer du no ne ferme Padi bracht. Nachär simer z'düruf zäme. Au Lüt hei Freud gha anis, ömu die wo öppis verstöh vo Munine. Dobe hei mer ne abunge. Da chunt e Pur zuenis u git em Wale e Feufliber.

„Wiu de dr Muni so tonnersch brav gfüert hesch. Eh, het er ne mit em Horn uberschosse oder nume so sitlige?"

„Mit em Horn, mit em Horn."

„E nu settigs cha passiere."

Hie het o aus Freud gha anis. Eine het no gseit, mir söui de zuenim cho i dr Feschthütte. Du isch du afe üse Pur cho z'chiiche. Ds Chini het im ganz gwaggelet vor Angscht.

„Her Jeses, Her Jeses, das hätti chönne fähle."

„Ja, ja, das isch en Uhung, für dä müesse mer de nes Fränkli Zueschlag ha, für e Zitverluscht."

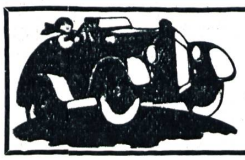
Dä het nüt gmärtet u het jedem e Zwöifränkler gäh. Settig Munine hätti mer no mänge gfüert.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Großvater wurde oft mit dem damaligen Stadtpräsidenten, dem reichen Herrn von Büren verwechselt. Als ihm einst wieder ein biederer Berner ehrfurchtsvoll als Herrn von Büren ansprach, antwortete ihm unser Großätti: „I bi nid der Herr vo Büre, losed, das schadt mir mengs hundertusig Franke, das i nid der Herr vo Büre bi!"

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 245 Inh. J. Romagosa

Abonniert den „Bärenspiegel"



Älteste Chauffeurschule Bern
332 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Dammweg 21

Bilder vom Tage.

Mathias Chemp.

Druck und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz.